

72

Jänner bis April 2023

KOSMOS ÖSTERREICH
20 Jahre KOSMOS

KOSMOS ÖSTERREICH

20 Jahre KOSMOS

österreichisches kulturforum^{ber}



Anna Grahlmann, „Frau Holle im Goldregen“ 100 x 60 cm, 2021

Grußwort des Österreichischen Botschafters Michael Linhart	7
Grußwort der KOSMOS-Erfinderin Teresa Indjein	8
Editorial Denise Quistorp	10
Meteor Außerfahrplanmäßig in Děčín-Podmokly Klemens Renoldner	13
Wissenschaft und Kultur im Gespräch NS-Raubkunst und Restitution abseits von Hollywood Birgit Kirchmayr	16
Schwerpunkt Südosteuropa TRADUKI – von der Lust, Grenzen zu überwinden Antje Contius	19
„Der Osten, der Westen, das alte Europa“ VERSschmuggel im Haus für Poesie	23
Begegnungen Literarische Ingenieurin: Mercedes Spannagel Nicole Kaßberger	30
Österreich zu Gast bei der Leipziger Buchmesse 2023 Wer ist „wir“?	37
Ein Ausflug in das Netzwerk Österreich Anna Grahlmann	41
Veranstaltungen	43
Impressum	62



Anna Grahlmann, „Zuschauer“, 70 x 100 cm, 2019

Grußwort des Österreichischen Botschafters

Liebe Freundinnen und Freunde der österreichischen Kultur!

Ich freue mich sehr, Ihnen mit diesem Heft eine Jubiläumsausgabe des KOSMOS Österreich überreichen zu dürfen: vor 20 Jahren erschien die erste Ausgabe mit dem Ziel, Ihnen nahezubringen, „was die österreichische Seele und den österreichischen Geist“ ausmacht. Die Menschen aus Kultur und Wissenschaft, die Projekte und Initiativen, die Ideen und Bücher, die wir Ihnen seither in 71 KOSMOS-Heften vorgestellt haben, mögen Ihnen einen Eindruck davon vermittelt haben.

Österreich ist natürlich ein eigener Kosmos, eine Welt für sich, aber auch ein selbstverständlicher Teil Europas. Es ist ein wichtiges Anliegen der österreichischen Auslandskultur, auch einen Beitrag zur Stärkung der kulturellen Basis der europäischen Einigung zu leisten. Dabei spielen Austausch und Dialog eine wichtige Rolle, besonders mit unserem Gastland Deutschland, dem in Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft wichtigsten Partnerland Österreichs. Wir sind einander über langjährige Kontakte und Netzwerke verbunden; das sind beste Voraussetzungen, insbesondere das zeitgenössische Schaffen vielversprechender österreichischer Talente in Kultur und Wissenschaft dabei zu unterstützen, sich hier zu präsentieren und zu vernetzen. Ein zentraler Ort für diese kulturellen Begegnungen ist seit nunmehr 21 Jahren das von Hans Hollein geplante Botschaftsgebäude, das sich ambitioniert und zeitgenössisch präsentiert und dabei auch aus unserem kulturellen Erbe schöpft.

KOSMOS Österreich will diese Inhalte unserer Kulturarbeit mit vielfältigen Beiträgen spiegeln. Ich lade Sie herzlich ein, sie in diesem Jubiläumsheft und vielen zukünftigen Ausgaben zu entdecken!

Dr. Michael Linhart

Botschafter der Republik Österreich in Deutschland

Grußwort der KOSMOS-Erfinderin

Mehr Licht

Mit der Edition 27 des KOSMOS Österreich hatte ich mich im Sommer 2008 von der Tätigkeit am Österreichischen Kulturforum Berlin verabschiedet. Von Berlin selbst habe ich mich, oft zurückkehrend, nicht verabschiedet. Und ich verhehle nicht, dass ich mich sehr freue, dass meine Nachfolger*innen seither die „kosmische“ Tradition weitergeführt haben. Der Titel des besagten Heftes Nr. 27 lautete „Wenn ich mir etwas wünschen dürfte“. Ich hatte darin im Vorwort geschrieben, dass ich mir wünschen würde, dass wir die Liebe, die uns umgibt, ich ergänze, dass ich schon als Kind viel Fantasie hatte, besser anwenden könnten. Dass wir mir IHR ausgestattet, die Dimensionen von Raum und Zeit außer Kraft setzen könnten, dass wir, so gestärkt, die Welt mit ganz anderen Augen wahrnehmen könnten, um ganz neue Einsichten zu gewinnen, als könnten wir damit zu unserem inneren friedlichen, alles mit allem harmonisch verbindenden Himmel vordringen. Und dass die Liebe gleich auch alle Angst aufsaugt.

Das hatte ich tatsächlich geschrieben, hehre letzte Worte, denen einige Passagen von Mircea Eliade aus seinem Werk „Kosmos und Geschichte, der Mythos der ewigen Wiederkehr“ (1949) folgten: „Es steht außer Frage, dass keines der historischen philosophischen Systeme in der Lage war, den Menschen gegen den Schrecken der Geschichte zu schützen. (...) Für den Menschen ist alles möglich. „Darum sage ich euch: Alles worum ihr betet und bittet – glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil.“ (Mk 11,24) An dieser Stelle, wie an vielen anderen, bedeutet der Glaube die absolute Befreiung von jederlei natürlichem „Gesetz“ und deshalb die höchste Freiheit, die der Mensch sich vorstellen kann: die Freiheit, in das ontologische Statut des Alls selbst einzugreifen. Diese Freiheit ist par excellence schöpferisch. Mit anderen Worten, sie bedeutet eine neue Form des Zusammenwirkens des Menschen mit der Schöpfung. (...) Tatsächlich kann allein die Annahme der Existenz Gottes ihm zu einem Teil die Freiheit zurückgeben.“

Wie geht es Ihnen dieser Tage? Sind Sie auch, seit dem 24. Februar 2022 oft in einem Zustand seelischer Düsternis? Das unfassbare Leid, das über die Ukraine hereingebrochen ist. Unzulänglich sind Worte angesichts dessen, was sich zuträgt. Können wir einander durch Mitgefühl retten? Wird eine „Wissenschaft der Empathie“ Wege finden können, traumatisierten Menschen rascher aus ihren Schmerzen herauszuhelfen? Dass nicht noch die folgenden zwei Generationen an den seelischen Qualen durch Verlust, Grausamkeit und Tod leiden müssen. Das würde ich mir heute wünschen. Und dass wir die Klimawende schaffen, glauben Sie es? Frieden und Einklang mit der Natur...

Dass wir die Zeit, die wir hier noch haben, mit viel lichtem Sinn aufladen und weiter unerschütterlich an die Rettung durch die Liebe glauben. Und dass wir die Kraft aufbringen, diesen Gedanken, nicht als fahle, abgeschmackte, täuschungsbeladene Illusion abzutun. Was haben wir für eine Wahl? Alles oder nichts! Der Hoffnung treu bleiben. Unbegreiflich, das Paradoxon, in dem wir leben. Dass eine Vorstellung vom Paradies, ein Leben in Liebe, ohne Angst, in Harmonie und Gleichklang mit der Schöpfung möglich ist, und immer wieder der Beweis, dass wir es nicht schaffen. Oder doch? Der Traum vom Licht, er ist da. Also – weiter bemühen, weitersuchen, bis uns die große Einsicht hoffentlich wirklich streift und wir auf dem Weg dorthin die Zuversicht behalten, trotz allem. Das wünsche ich mir im KOSMOS Österreich Nr. 72.

Teresa Indjein

***Teresa Indjein** leitete bis Oktober 2022 die Sektion für Internationale Kulturangelegenheiten für im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten.*

Editorial

Sehr verehrte Freundinnen und Freunde des KOSMOS Österreich!

Unsere Anliegen haben sich seit der ersten Ausgabe des KOSMOS Österreich im Frühjahr 2003 mit dem Titel „Der Osten, der Westen, das alte Europa“ nicht verändert. Wir möchten Ihnen nahebringen, was die Menschen aus und in Österreich bewegt: was ist das kulturelle Erbe, auf das wir uns beziehen? Was ist der aufregende und kreative heutige Ausdruck des österreichischen Geistes in Kunst, Kultur und Wissenschaft?

Das ganz aktuelle Beispiel dafür ist die österreichische Literaturlandschaft, die einen Schwerpunkt in unseren Programmen bis zur Leipziger Buchmesse im April 2023 darstellt, bei der Österreich Gastland sein wird. Unter dem Ihnen nun schon auch in diesem Frühjahr vertrauten, vielsagenden Motto „meaoiswiamia“ werden wir Ihnen auch diesem Frühjahr einmal mehr zeigen, wie vielsprachig, multikulturell, offen und experimentierfreudig Österreich in der Literatur ist – aus Tradition, in den zeitgenössischen Entwicklungen und dank der Zusammenarbeit im Übersetzungsnetzwerk TRADUKI, das uns mit Südosteuropa verbindet.

Ein Grundgedanke des KOSMOS Österreich war und ist es auch, zu zeigen, dass Österreich sich, bei aller Eigenheit und Eigenart, auch immer als einen Teil Europas verstand und versteht und unsere Auslandskultur einen Beitrag zur Stärkung der kulturellen Basis Europas leisten will. Wir arbeiten deshalb als Kulturforum eng zusammen mit EUNIC Berlin, dem Zusammenschluss der europäischen Kulturinstitute, und planen eine Reihe von gemeinsamen Veranstaltungen in Literatur, Musik und Design. Und unsere Frühjahrsausstellung im Kulturforum findet im European Month of Photography/EMOP statt. Unsere Vergangenheit und insbesondere die Reflexion über die jüngere Geschichte und die Zeit des Nationalsozialismus sind ein wichtiger Teil unserer Kultur. Wir thematisieren sie mit Autor*innen, die

davon erzählen und auch in einer Kooperation mit der Moses Mendelssohn Stiftung mit einer Konferenz zur Restitution von NS-Raubkunst.

So erinnere ich gern an das Motto, unter das Teresa Indjein, die den KOMOS Österreich erfand und uns ein Grußwort zum Geburtstag geschickt hat, vor 20 Jahren ihre ersten Programme für dieses Kulturforum stellte: „Von Österreich berührt – Entdeckungsreisen zur österreichischen Seele“.

Fühlen Sie sich dazu immer noch herzlich eingeladen, auch von Ihrer

Denise Quistorp



Anna Grahlmann, „Leaving the Fishtank“, 100 x 150 cm, 2022

Meteor

Außerfahrplanmäßig in Děčín-Podmokly

In einem Café in Wien, zwei Wochen liegt es zurück, empfahl mir Sissy W., dass ich, um nach Leipzig zu gelangen, nicht durch Deutschland, sondern vielmehr durch Tschechien reisen und dafür einen Schnellzug der České dráhy wählen solle, keinesfalls jedoch einen Railjet der ÖBB. Die tschechischen Staatsbahnen, so Sissy W. mit Nachdruck zu mir, hätten nämlich einen nicht geringzuschätzenden Vorteil, weil sie großzügige Waggons aufs Gleis setzten, in denen man auf formidablen, fauteuilähnlichen Polstermöbeln sitzen dürfe, die zudem noch eine phantastische Beinfreiheit garantierten. Sie und ihr Mann Robert, wenn sie wieder einmal nach Prag zu ihrer Tochter führen, würden auf ihrer Reise immer nur die České dráhy wählen und dabei naturgemäß auch den fabelhaften Speisewagen der Firma Jidelnivozy aufsuchen, dortselbst auf roten Ledersesselchen das frisch vom Fass gezapfte Plzeňský Prazdroj, den mit Recht so berühmten Urquell aus Pilsen, genießen, oder wahlweise jenes andere, gleichfalls bekannte Bier aus České Budějovice, um dergestalt aufgeheitert zuerst die mährische und später die böhmische Hügelwelt zu bestaunen.

Dem Rat von Sissy W. folgend bestieg ich vor acht Tagen am Wiener Hauptbahnhof mit den schönsten Erwartungen einen Expresszug der České dráhy. Man hatte mich zu einem der unzähligen Termine des recht üppig aufgezogenen Programms geladen, mit denen der Österreich-Schwerpunkt der Leipziger Buchmesse 2023 bereits Monate zuvor landauf, landab eingeläutet werden sollte. Auch das zwanzigjährige Bestehen der populären Berliner Zeitschrift *Kosmos Österreich*, die bekanntlich im Frühjahr 2003 erstmals erschienen war, würde gefeiert werden. In Leipzig sollte ich eine Auswahl jener Geschichten zum Besten geben, die ich vor Jahren in der Rubrik Meteor regelmäßig für *Kosmos Österreich* geschrieben hatte. Diese versammelten Meteor-Texte waren in einem grauleinenen Band, von Carola Wilkens vorzüglich gestaltet, als Buch erschienen, und Katja Gasser, die Impresaria des Leipziger Spektakels war, wie sie mich wissen

ließ, von den Porträts gescheiterter Künstler-Existenzen, in denen verblüffende biographische Wendungen unerwartete dramaturgische Höhepunkte erzeugen, begeistert, ja, diese „famosen Miniatur-Romane“ würden, so las ich erfreut (und zugleich beschämt) in einer ihrer Mails, „im Kanon der österreichischen Prosa der sogenannten Nullerjahre mit zum Besten“ gehören.

Am Prager Bahnhof Hlavní Nádraží musste ich umsteigen, später, in Dresden, erneut den Zug wechseln. Kein Problem, würde ich doch kurz nach fünfzehn Uhr am Zielort eintreffen, es wäre also ausreichend Zeit, um vor der Abendveranstaltung eine Stunde zu schlafen, mich zu duschen und zu rasieren. Mein kleines Ritual. Der Schnellzug nach Berlin fuhr pünktlich vom Hlavní Nádraží ab, er schlängelte sich nun der munteren Elbe entlang, zweifellos war dies eine der schönsten Strecken des europäischen Eisenbahnnetzes. Kurz vor der Grenze zu Deutschland, wir hatten Děčín-Podmokly soeben verlassen, kam der Zug zum Stehen. Die Passagiere starteten hinaus auf die Elbe, manche räusperten sich auffällig, andere klopfen nervös mit den Fingern gegen den Vordersitz, aber eine Durchsage, die die Ursache des außerfahrplanmäßigen Aufenthalts und dessen voraussichtliche Beendigung erklären würde, war nicht zu hören. Siebenundvierzig Minuten standen wir jetzt schon auf offener Strecke, als endlich der Zugbegleiter in unseren Waggon trat und lächelnd nach allen Seiten „No problem, no problem!“ verlauten ließ. Unterlippe und beide Ohren vielfach gepierct hatte jene jugendliche Kellnerin, die hinter dem Schaffner zu uns herein getapst kam und kostenlos Getränke servierte, „a glass of bohemia sparkling, from Starý Plzenec – or would you like a Coke?“

Ich nahm zwei Gläser Sekt und vertiefte mich, um meine Nervosität zu vertreiben, wieder in den 754seitigen Katalog von Katja Gassers Jubelfest. Schier unglaublich, wie viele Autorinnen und Autoren sie monatelang auf Reisen durch Österreich, Deutschland und die Schweiz schicken konnte! Ich fragte mich, wie es ihr gelungen war, diese ultimative Dichter-Auswahl zu treffen, dabei sowohl ältere Bücher als auch kürzlich erschienene Titel zu berücksichtigen, Lebenswerke wie Debüts, neben großen auch den kleinen Verlagen entsprechend Raum zu gewähren, Bestseller ebenso wie hermetische Lyrik zu präsentieren? Wie war dies zu bewerkstelligen, so dass niemand sich benachteiligt fühlte?

Es war natürlich eine Königsidee, die Sprache selbst als Ordnungsprinzip zu verwenden, das Alphabet von A bis Z. Buchstaben sind unbestechliche Koordinaten. Mein Freund Karl-Markus Gauß, so las ich, würde mit Andrea Grill, Arno Geiger, Sabine Gruber und Norbert Gstrein in Gießen, Güstrow, Grein, Glasenbach, Gurk, Guntramsdorf, Gorleben, Grindelwald und Gündlischwand auftreten. Wolf Haas, Peter Handke, Maja Haderlap, Monika Helfer und Erich Hackl treten gemeinsam in Hamburg, Halle, Hundsheim, Heidelberg und auch in den Schweizer Ortschaften Happerswil, Heimiswil, Herriswil, Horriwil und Hunzenschwil auf. Und auch ich hatte fröhliche Leseabende vor mir, gemeinsam mit Kathrin Röggla, Gerhard Ruiss, Julya Rabinowich, Elisabeth Reichert und Christoph Ransmayr würden wir Regensburg, Rostock, Remscheid, Ritterhude, Rommersheim, Ried im Innkreis, Ranshofen, Reutte, Rüschkon und Rapperswil rocken.

Dummerweise erklärte uns der tschechische Schaffner etwas später, dass es bedauerlicherweise doch gewisse Probleme, und zwar mit der Lokomotive, gebe. Auf sein Geheiß verließen wir den Zug, und trabten, vielleicht 120 Reisende, die einen schlecht gelaunt und wütend, die andern lachend und scherzend, auf den Gleisen der České dráhy im Gänsemarsch zurück bis zum Bahnhof von Tetschen-Bodenbach, wie der Ort früher einmal geheißen hatte.

Im Wirtshaus Zlatý Lev wurde den durchfrorenen Gästen ein Essen serviert, Svičková na smetaně, uzenou paprikou oder žemlový knedlík, ein deftiges Böhmenmahl. Beim dritten Glas Rýnský Ryzlink war es mir sternenklar, dass ich an diesem Abend mit meinen Meteor-Texten nicht erneut das literarische Niveau der Nullerjahre hochheben, sondern im Gegenteil, in einem westböhmischen Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ bei tschechischem Weißwein herabsinken würde. Es war kurz nach ein Uhr nachts, als ich, sitzend auf den bekannten rotledernen Sesselchen des Speisewagens der Firma Jidelnivozy, wieder am Hauptbahnhof von Wien ankam. Sissy W. bat ich um ein äußerst baldiges Treffen, es war 1 Uhr 27, als ich meine leicht alkoholisierte Whats-App Nachricht ins All schickte.

Klemens Renoldner

Klemens Renoldner ist Schriftsteller und Literaturwissenschaftler. Von 2008 bis 2018 war er Direktor des Stefan Zweig Zentrum Salzburg.

Wissenschaft und Kultur im Gespräch

NS-Raubkunst und Restitution abseits von Hollywood.

Überlegungen über das (späte) „Zurück-Geben“

Im 2014 erschienenen Film *Monuments Men*, der die Geschichte der alliierten Kunstschutzeinheiten im Zweiten Weltkrieg zum Inhalt hat, funktioniert die Rückgabe von geraubtem Kunstgut so: Der vom Schauspieler Matt Damon dargestellte Monuments, Fine Arts and Archives (MFAA)-Officer James Granger betritt ein Depot in Paris, in dem von den nationalsozialistischen Besatzern gestohlene Kunstwerke von Pariser Jüdinnen und Juden verwahrt sind. Er nimmt ein Gemälde und findet auf der Rückseite des Bildes einen Eigentümersnachweis samt Adresse notiert. Granger geht zur angegebenen Wohnung, sie ist leer, ganz offensichtlich ausgeraubt, an der Wand sieht man noch die hellen Flecken, wo Bilder hingen. Der Kunstschutz-Offizier findet den Platz für das betreffende Gemälde und hängt es zurück an den Nagel. Zurückgegeben, mission accomplished?

Abgesehen davon, dass es – abseits von Hollywood – meistens nicht so einfach ist, die ehemaligen Eigentümer*innen von entzogenem Kunstgut zu finden, ist die Szene aus mehrfacher Hinsicht interessant. Restituieren heißt, etwas in seinen ursprünglichen Zustand zurückbringen. Wurde dieses Bild in diesem Sinne restituiert? Ganz offensichtlich ja, immerhin hängt es sogar wieder am selben Nagel, von dem es zuvor entfernt worden war. Ist es aber in seinen ursprünglichen Zustand zurückgebracht? Die Schauspielerin Cate Blanchett verkörpert in *Monuments Men* die französische Kunsthistorikerin Rose Valland, die im und nach dem Zweiten Weltkrieg eine zentrale Rolle für die Restitution aus Frankreich geraubarer Kunstgüter eingenommen hatte. Im Film heißt sie Simone und wirft Officer Granger Naivität vor: Die Eigentümer*innen des Bildes wären nicht mehr hier und sie würden auch nicht wiederkommen. Damit verweist sie auf ein zentrales Faktum: Eine Restitution in dem Sinne, etwas in seinen ursprünglichen Zustand zurückzubringen, ist im

Kontext der Shoa nicht möglich. Ihr Einwurf, Granger wäre mit seiner Handlung naiv, ist somit mehr als gerechtfertigt. Der aber entgegen: "My job is to find art and return it. This seems like a good place to start." Und damit hat er wohl auch recht.

Ein geraubtes Kunstwerk kann nicht in seinen ursprünglichen Zustand zurückgebracht werden, wenn seine Eigentümer*innen vertrieben, verfolgt oder ermordet worden waren. Das war unmittelbar nach Kriegsende 1945 schon nicht möglich und noch unmöglicher ist es 70 Jahre und Generationen danach. Kaum jemand der Geschädigten lebt noch, selbst eine Restitution an die Kinder ist schon selten, häufiger sind es schon Enkelkinder oder Verwandte oder andere Rechtsnachfolger*innen, an die zurückgegeben werden kann. Nicht selten lösen Restititionen dabei eine intensive Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte, mit der Verfolgungsgeschichte der Vorfahren aus. Nicht zuletzt das verweist – bei aller Unmöglichkeit einer „Wiedergutmachung“ – auf die alternativlose Notwendigkeit, sich auch nach so langer Zeit um eine Rückgabe von gestohlenem und bis dato nicht zurückgegebenem Kunstgut zu bemühen. Basis dafür ist heute in Österreich das 1998 verabschiedete Kunstrückgabegesetz.

Restititionen sind heute somit ein zutiefst politischer und erinnerungskultureller Akt. Sie stellen einen längst fälligen Bruch mit der jahrzehntelangen Opfer-Haltung der Republik Österreich dar, die sich selbst zum Opfer von NS-Aggression machte und die eigentlichen Opfer der auch österreichischen NS-Aggressoren dabei aus seiner Wahrnehmung entfernte. Somit können Restititionen heute zwar keinen ursprünglichen Zustand wiederherstellen, sie können aber einen zentralen Beitrag im Versuch leisten, unrechte Eigentumsverhältnisse zu korrigieren und die Geschichten der Beraubten der Vergessenheit zu entreißen. Officer Grangers Diktum behält damit Gültigkeit: „Our job is to find (looted) art and return it.“

Birgit Kirchmayr

***Birgit Kirchmayr**, Zeithistorikerin an der Johannes Kepler Universität Linz und wissenschaftliche Koordinatorin der österreichischen Kommission für Provenienzforschung, Mitglied des österreichischen Kunstrückgabebeirats.*



Anna Grahlmann, „3 Schuhplattler“, 100 x 120 cm, 2018

Schwerpunkt Südosteuropa

TRADUKI – von der Lust, Grenzen zu überwinden

Übersetzungsprogramme sind im internationalen Kultur- bzw. Literaturaustausch seit langem üblich und werden, zumindest in Europa, in vielen Ländern praktiziert. Fast immer ist die Förderung aber an das Land und die Sprache der Förderinstitution gebunden. TRADUKI sprengt die gängige Praxis, weil in diesem Netzwerk 14 Länder involviert sind: das Projekt wurde 2008 als europäisches privat-öffentliches Projekt für Literatur und Bücher gegründet, an dem Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, der Kosovo, Kroatien, Liechtenstein, Montenegro, Nordmazedonien, Österreich, Rumänien, die Schweiz, Serbien und Slowenien beteiligt sind.

Die Sprachen, aus denen und in die übersetzt wird, sind so vielfgestaltig wie alle Parameter des Projekts, und es stellt sich dabei die nicht unberechtigte Frage, warum der Versuch eines solchen Projektes gewagt wurde. Die Antworten darauf finden sich nicht allein im literarischen Bereich, sie betreffen vielmehr die geistige und politische Situation im Südosten Europas, ja Europas überhaupt. Die Hinwendung aus dem deutschen Sprachraum zu den Ländern Südosteuropas und der geistige Austausch mit ihnen heißt, die europäische Geschichte nicht zuletzt vom Südosten Europas her verstehen zu wollen.

Ein Projekt wie TRADUKI ordnet sich in den Prozess der europäischen Integration ein und hilft diesen zu befördern. Dabei müssen die historisch entstandenen Besonderheiten Südosteuropas, so wie es bei jedem anderen Teil Europas längst üblich ist, nicht nur respektiert, sondern auch als Bereicherung verstanden werden. Die gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen sind mitunter sehr komplex: sie drehen sich in gleichem Maße um die Selbstdefinition verschiedener Ethnien, um die Etablierung der eigenen Sprache, wie auch um staatliche Souveränität.

Es bedarf also der offenen Diskussion, und Diskussion heißt:

Kultur, heißt: die Kenntnisnahme des jeweils anderen, und zwar sowohl der Länder Südosteuropas untereinander als auch das Miteinander zwischen dem deutschsprachigen Raum und den Ländern Südosteuropas. Eine Annäherung wird ohne offene, vorbehaltlose Diskussionen nicht gelingen. Und so gewinnt mit Blick auf die kulturelle Dimension bei der Annäherung der an TRADUKI beteiligten Länder der Begriff der Übersetzung eine zentrale politische Bedeutung: Übersetzung als prädestiniertes Instrument des kulturellen Austausches, und zwar insbesondere auch von Büchern. Damit das Procedere dabei nicht unter den Verdacht der Arroganz irgendeines Mitglieds gegenüber einem anderen Mitglied gerät, war es für die Initiator*innen von TRADUKI von Beginn an ein Credo, dass das Netzwerk stets nach einer Partnerschaft „auf Augenhöhe“ sowohl mit den beteiligten Verlagen in den südosteuropäischen Ländern wie auch mit den beteiligten Übersetzer*innen, die als Kulturmittler*innen eine entscheidende Rolle im Projekt spielen und deren Förderung ein zentrales Anliegen ist, trachtet.

TRADUKI arbeitet nachfrageorientiert, d.h. Förderentscheidungen werden über Anträge von Verlagen getroffen, die Lizenzgebühren werden getragen und die Übersetzungen werden zu hundert Prozent finanziert, wobei die Honorare direkt an die Übersetzer*innen gezahlt werden.

Die Matrix der TRADUKI-Übersetzungsförderung umfasst Übertragungen von Belletristik, Sachbüchern und Kinder- und Jugendbüchern aus dem Deutschen in die Sprachen Südosteuropas, aus diesen ins Deutsche und zwischen den Sprachen Südosteuropas. Damit ist auch eine programmatische Besonderheit von TRADUKI gefasst, dass nämlich parallel, das heißt im Rahmen eines Programmes, Übersetzungsförderung in drei Richtungen stattfindet. Die Förderung von Übersetzungen zwischen den südosteuropäischen Sprachen mit Mitteln aus Drittländern ist ein Novum, das zugleich die bereits beschriebenen (kultur-) politischen Implikationen des Projektes unterstreicht.

Seit 2008 wurden auf Gesuch von Verlagen insgesamt 1318 Übersetzungen gefördert: 664 aus dem Deutschen in südosteuropäische Sprachen, 436 aus einer südosteuropäischen Sprache in eine andere südosteuropäische Sprache, 147 südosteuropäische Bücher

ins Deutsche und 71 Schweizer Bücher aus dem Italienischen und Französischen in südosteuropäische Sprachen. 1171 Titel sind bereits erschienen. Von großer Bedeutung ist die konsequente Überprüfung der Qualität jeder Übersetzung – gleich in welcher Sprachkombination – durch Gutachterverfahren.

Was 2008 als Experiment begann, hat heute Modellcharakter für auf Expertise und Vertrauen basierende multilaterale internationale Kulturarbeit und baut grenzüberschreitend Brücken in unübersichtlichen Nachbarschaften.

Das BMEIA gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Netzwerkes, und einem phantasiereichen Kollegen dort verdankt das Unterfangen seinen Namen: TRADUKI bedeutet ‚Übersetzung‘ in Esperanto.

2023 geht TRADUKI in sein 15. Jahr – möge das Miteinander weitergedeihen!

Mehr Informationen: www.traduki.eu



Anna Grahlmann, „Veränderungen“, 100 x 160 cm, 2022

„Der Osten, der Westen, das alte Europa“

VERSschmuggel im Haus für Poesie

Das Haus für Poesie in Berlin veranstaltet jährlich einen Übersetzungsworkshop, zu dem internationale und deutschsprachige Dichter*innen eingeladen werden. Vorab werden Interlinearübersetzungen aller Gedichte in die jeweiligen Sprachen in Auftrag gegeben. Auf dieser Materialgrundlage und mit Hilfe von Dolmetscher*innen beginnt dann die Spracharbeit. Die Ergebnisse dieses Übersetzungsworkshops werden auf dem poesiefestival berlin vorgestellt und erscheinen als mehrsprachige Anthologie.

Im Jahr 2022 fanden Dichter*innen aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Montenegro, Serbien sowie aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in gemeinsamer Arbeit zusammen. Die Anthologie erscheint im April 2023, in unserem KOSMOS geben wir einen ersten Einblick.

Wir danken dem Haus für Poesie und allen Partner*innen für die gute Zusammenarbeit.

www.haus-fuer-poesie.org

Kak'se kaše Geschützabwerferin

Das Feldgeschütz fällt; der Sand ist ocker, das Gerüst
Kleider
das Gebirgsgeschütz fällt; der schnellste Weg geht
über die Berge, sind Geschütz
das Himmelsgeschütz fällt; Nebelschwaden lieben
die Schluchten, sind Geschütz
Schutt sind Geschütz, auf ihnen flamuri, zname,
zastava, bajrak, stijeg das Gewächs, wappert das Kleid
s'leichte Geschütz fällt; Geschütz, das sich sprühen
lässt; Geschütz, das nicht zu bemerken ist; Geschütz,
das liebt die Luft
das Küstengeschütz fällt; die Spiegel steigen, siehe
verschwärmt darin uns und abgelenkt dich; wer doch
eingreifen will, stößt sich die Hand
s'Schiffgeschütz fällt; stehen alle im Wörterbuch,
Luftbläschen-übersäte Oberfläche, die uns legiert;
Wellen sind das, was weiter blättert, uns zu- und
aufschlägt
der Vorhang fällt; es ist ein Befehl; oorloch, Grazie,
Krater, uhu rupa
Der Fall des Geschütz hat die Landschaft gemacht
ontraderd'
sie wohne nur nicht mehr am Berg, sie wohne im Tal;
sie wohne nur nicht mehr im Dorf, sie wohne im See;
von unten sehe sie das Licht brechen, oder es ist die
Finsternis, die sie seh

Aus: unveröffentlicht

Kako se izgovara bacačica topova

Artiljerijski top pada, pijesak je oker, od haljine kostur;
planinski top pada; najbrži put je kroz brda, topništvo su;
nebeski top pada; pramenje magle voli kanjone, topništvo su;
krš su top, na njima flamuri, zname, zastava, bajrak, stijeg raslinje,
povija se haljina
laki top pada; top koji se može raspršivati; top, koji je neprimjetan;
top, koji voli zrak
obalni top pada; podižu se odrazi, vidi razliveni mi ti razasut; tko se
ipak umiješati želi,
ozlijedit će ruku
brodski top pada; piše li sve u rječniku, površine osute mjehurićima,
koje nas razlamaju;
valovi su ono što razlistava, što nas poklapa i rastvara
zavjesa pada; to je naređenje; oorloch, grazie, krater, uhu rupa
Pad topa oblikuje pejzaž: ontraderd'

ma ne živi ona više na brdu, ma živi u dolini;
ma ne živi ona više u selu, ma živi u jezeru;
ma odozdo vidi svjetlost kako se prelama, ili to vidi tamu;

Du bist wie moderne Lyrik

Du bist wie moderne Lyrik
Ein bisschen hässlich, ein bisschen kalt
Und ich versteh dich nicht
Irgendwie hab ich dich trotzdem gern
Du wiederholst dich oft
Und vollendest deine Gedanken nicht
Du wiederholst dich oft
Und vollendest deine
Deine Ideen springen wild umher
Ich soll dich nicht verstehen
Deine Ideen springen wild umher
Du schälst Kartoffeln ordentlicher als ich
Manchmal will ich, dass du schöner wärst
Du sagst: Ich bin so durcheinander
Durch und ein und ander und so
Ich beobachte dich beim Kartoffelschälen
Neben dem Herd in meiner Küche
Und liebe das Alte in dir
Egal wie du dich veränderst
Du hast immer etwas von deinen Eltern
Deine Arme wissen noch
Wie man früher Wärme gab

Aus: Sagt die Dame. Limbus Verlag, 2018.

Ti si kao moderna poezija

Ti si kao moderna poezija
Malo ružan, pomalo hladan
I ne shvatam te
A ipak si mi drag
Često ponavljaš jedno te isto
I ne dovodiš misli do kraja
Često ponavljaš jedno te isto
I ne dovodiš
Tvoje poskakuju na sve strane
Ja i ne treba da te razumijem
Tvoje ideje poskakuju na sve strane
Guliš krompir pažljivije nego ja
Nekad poželim da si ljepši
A ti kažeš: totalno sam zbunjen
Zbunjen i jedan i drugi i slično
Gledam te kako guliš krompir
Pored šporeta u mojoj kuhinji
Volim ono staro u tebi
Svejedno koliko se mijenjaš
Uvijek imaš nešto od svojih roditelja
Tvoje ruke još uvijek znaju
Kako se prije davala toplina

Stefan Schmitzer übersetzt von Nikola Ćorac ins Montenegrinische

[LUNA 8]

mai 65 dann oktober 65 dann dezember 65

luna fünf sieben und acht
ist immer das gleiche
das himmlische bluesschema auf a
dieses mal dass die landtriebwerke zünden
aber sie fallen wieder aus
und das ding knallt ins sturmmeer
knallt weit westlich von nummer sieben
liegt laut karte unweit von krater grimaldi
immerhin liefert der abstieg daten
an der radiotelemetrie heisst es liegt's nicht die leistet ·
die singt wacker ihr ping ping nach oben nach oben
es ist möglich zu fliegen
es ist möglich zu fallen
es ist möglich zu denken ich fliege
es · zu denken ich falle
es ist möglich da eins fällt dass es denke nun falle ich
ping ping nach oben nach oben die radiowellen da die düsen schep-
pern ping ping
es ist möglich da eins fällt dass es formuliere ich fliege ich fliege
und daten zum flugverhalten des fallenden körpers zu liefern
ping ping
als wäre der flügellose mensch der von der klippe getreten · wie die
fledermaus
imstand zum sonarsignalsenden
und unten im tal stünd · ein sonarer receiver
ping ping
ich fliege
dem gehalt der signale wäre nicht zu widersprechen
offen bleibt ob es ping möglich sei fliegend zu denken ich falle
luna acht sechster dezember fünfundsechzig
und die radiotelemetrie
und die landtriebwerke haben gezündet
1970

Aus: liste der künstlichen objekte auf dem mond. Gedicht, ritter, 2021

[LUNA 8]

maj ,65 pa oktobar ,65 pa decembar ,65

luna pet sedam i osam
uvijek je ista
nebeski bluz iz A
ovaj put tako da se pogon za slijetanje aktivira
ali ipak zakaže
pa mašina tresne u olujno more
tresne daleko na zapad od LUNE 7
nalazi se prema karti nedaleko od kratera grimaldi
spuštanjem se makar dobijaju podaci
nije do radiotelemetrije
rekli su ona radi
ona pjeva veselo ono njeno ping ping naviše naviše
može se letjeti
može se padati
moguće je letjeti mislim
padati mislim
valjda nešto što pada misli
sad padam
ping ping naviše naviše radio-talasi
mlaznice bruje ping ping
valjda nešto pošto pada misli
letim letim
i šalje podatke kako se ponaša tijelo koje pada
ping ping
kao da je beskrilni čovjek koji zakorači preko litice
poput šišmiša
u stanju je da pošalje sonarne signale
a u dolini se nalazi sonarni prijemnik
ping ping
letim
sadržaj primljene poruke se ne osporava
ostaje otvoreno da li je ping moguć dok letim
mislim padam
LUNA 8 šesti decembar šezdeset pete
i radiotelemetrija
pogon za slijetanje se aktivira
1970

Begegnungen

Literarische Ingenieurin: Mercedes Spannagel



Mercedes Spannagel
© Nuno Filipe Oliveira

Feministisch, gesellschaftspolitisch, trashy – die selbstgewählte Zutatenliste für ihre literarischen Rezepte. Mercedes Spannagel (1995) hat einen Abschluss in Maschinenbau der Technischen Universität Wien und konstruiert zudem wortgewandte Texte mit gewichtigem Inhalt. Für ihr Schreiben erhielt sie diverse Preise, u.a. den Exil-Jugendliteraturpreis Wien (2014), den Rauriser Förderungspreis (2017) und den 1. Platz bei FM4 Wortlaut (2018). Ihr Debüt „Das Palais muss brennen“ (Kiepenheuer&Witsch, 2020) war für den österreichischen Buchpreis in der Kategorie Debüt nominiert.*

„I am a girl named after a car, telling stories since the late 90s.“
Mercedes Spannagel

Nicole Kaßberger: *Wir sind in Berlin, im Café des Literaturhauses in der Fasanenstraße. Du hast Berlin zu Deiner Wahlheimat und dem Mittelpunkt Deines literarischen Schaffens gemacht – wie kam es dazu?*

Mercedes Spannagel: Nach meinem Abschluss wollte ich mich physisch von meinem Studium distanzieren. Ich war die letzten acht Jahre lang in Wien und liebe die Stadt, aber ich habe das Gefühl, es gibt noch viel mehr und wenn ich die Möglichkeiten habe, will ich noch viel mehr kennenlernen. Berlin ist viel größer als Wien und die Straßen sind nachts viel dunkler und zudem ist es nicht poliert, schön, sondern viel dreckiger.

Vielleicht ist also Berlin eine Stadt, die ein wenig Angst machen kann, aber warum nicht, sich auch mal ein wenig fürchten und neue Eindrücke sammeln. Wenn man ein wenig vulnerabel ist, dann ist man ja buchstäblich auf eine Art auch offen.

Du hast in Wien Maschinenbau studiert – wie kam es zu der Studienwahl?

Es war eine spontane Entscheidung. Ich liebe es anscheinend, es mir nicht leicht zu machen. Ich habe also nach einer Herausforderung, einem Abenteuer gesucht, nachdem ich sogar ein Jus-Studium begonnen hatte, auf das ich an und für sich gut vorbereitet war, wo ich mich aber menschlich nicht gesehen habe. Vielleicht könnte ich es jetzt studieren, aber als so junger, formbarer Mensch war es nichts für mich. Damals wollte ich Klarheit, von der ich angenommen habe, ich finde sie in der Naturwissenschaft – aber natürlich habe ich den Maschinenbau auch nur idealisiert.

Gab es einmal die Überlegung z.B. Literaturwissenschaft oder Sprachkunst zu studieren? Sprich einen Studiengang zu wählen, der in die Richtung des Literarischen geht?

Tatsächlich nicht. Ich dachte mir, wenn ich immer schreiben muss, dann verliere ich die Lust daran. Manchmal bei Lesungen der Sprachkunst, auf die ich irgendwann in Wien gegangen bin, habe ich mir das auch gedacht. Eigentlich habe ich mich geärgert, weil es sich wie

eine Zeitverschwendung angefühlt hat, manchen Leuten zuzuhören, wie sie Texte mit einer Haltung vortragen, als wüssten sie nicht, warum sie den Text hier gerade vorlesen oder warum sie ihn überhaupt geschrieben haben. Ich habe es bevorzugt, immer dann zu schreiben, wenn es sich mir aufdrängt. (Es ist ein fieses Urteil von mir, weil es mir auch immer noch schwerfällt, mich als Autorin ernst zu nehmen.) Aber ich verstehe das Konzept des Sprachkunst-Studienganges und stelle mir das Ganze mit meinem romantisierenden Blick sehr wohligh-kuschlig, intensiv und cool vor.

Schließen sich für Dich Technikaffinität und Kunstaffinität (wie Hang zum Schreiben, Literatur) aus oder ergänzen sie sich?

Ich würde mir keine prinzipielle Technikaffinität zuschreiben, mehr eine Mathematikaffinität oder Logikaffinität. Diese wiederum funktioniert wunderbar mit meinem Schreiben. Wenn ich nur mein Studium und meine Erfahrungen im technischen Bereich betrachte, würde ich sagen, dass Technikaffinität und Kunstaffinität selten zusammentreffen. Das ist natürlich nicht universell gültig, aber meine Wahrnehmung ist, dass sich viele eher nicht für Kunst interessieren. Das lässt sich aber gesellschaftlich erklären, u.a. über das österreichische Schulsystem und ist eventuell auch eine Generationen- oder Altersfrage.

Denkst Du, es bietet Dir einen gewissen Mehrwert, dass Du Dich nicht nur in der „beschreibenden Welt“ (vgl. Dualismus Max Weber) befindest? Sondern Du Dich durch Dein Studium auch in der erklärenden Sphäre bewegst?

Für mich persönlich ist es ein Mehrwert. Es hat mir immer eine Lockerheit beim Schreiben gegeben, weil ich mir immer denken konnte, wenn das Schreiben nicht funktioniert, dann mach ich Maschinenbau. Und natürlich ist es eine auf eine Art viel realere Welt, die mich thematisch sehr inspiriert. Gerade am Maschinenbau, am technischen Bereich, werden die gesellschaftlichen Probleme besonders deutlich.

Wie gehst Du dann an das Schreiben von Texten heran? Eher intuitiv oder logisch, strukturiert?

Oft beginnt ein Text für mich mit einer Idee für ein Thema, der Haltung zu einem Thema. Ich gebe Texten dann saloppe Bezeichnungen wie der „Altersarmut“-Text oder der „Abtreibungs“-Text. Aus dem Thema entwickelt sich dann das Setting, die Figuren, die Erzählung. Oft sammle ich lange, unterbewusst oder bewusst, und mache mit der Hand Notizen. Manchmal ist es Brainstorming und ich notiere, was mir zum Thema einfällt, manchmal ist es konkreter und ich schreibe schon Dialogfetzen oder beschreibe schlampig eine Szene. Tatsächlich lasse ich mich aber vom Text dann im Schreibprozess überraschen. Texte, die ich so sehr geplant habe, dass ich ihnen nicht die Möglichkeit gebe, mich zu überraschen, schreibe ich oft nicht fertig. Es ist also für mich eine Kunst, die richtigen Dinge zu wissen, und vor den anderen zunächst die Augen zu verschließen.

Wie wählst Du schließlich Deine Themen?

Es ist so, dass ich mich frage, wie gewisse soziale Situationen funktionieren. Wie handeln die Menschen, wenn sie in diese Situation hineingeworfen werden? Wie stelle ich mir vor, reagiere ich, wenn dies und jenes passieren würde? Was ist der Grund, dass dies und jenes überhaupt geschieht? Ich versuche den Dingen auf den Grund zu gehen. Ich versuche durch meine Themen diese Zeit und Welt selbst zu verstehen und meine Ergebnisse in weiterer Folge Leser*innen zu zeigen. Es ist also auf eine Art ein Spiegel. Ein Zauberspiegel vielleicht, weil er auch die Zukunft und die Vergangenheit zeigen kann.

Möchtest Du dich thematisch oder genremäßig überhaupt festlegen? Denkst Du, das ergibt sich eventuell von alleine?

Nein, ich möchte mich nicht festlegen. Wenn ich Glück habe, kann ich noch ganz viele Texte und Bücher schreiben, und dabei soll ich mich immer ändern können, so wie sich alles rundherum ja auch ändert. Ich habe Überzeugungen und Neugier.



Anna Grahlmann, „Himmel und Hölle“, 100 x 150 cm, 2022

Dein Debüt „Das Palais muss brennen“ widmet sich erzählerisch dem Widerstand in einer gespaltenen Gesellschaft. Wird Dein nächster Roman wieder politische, gesellschaftliche Themen behandeln?

Es geht nicht ohne für mich. Und was ist gerade auch nicht politisch? Selbst das Entziehen vor der Politik ist es. Meine Figuren sind alle auch in diese fragile Welt geworfen und müssen in ihr klarkommen. Meine Protagonist*innen helfen mir bei dem Versuch, eine neue Welt zu entwerfen, in der es keine Geschlechterdiskriminierung gibt.

Du bedienst Dich aktuell unterschiedlicher Textformen – welche genießt Du am meisten zu schreiben?

Ich habe vor allem immer Kurzgeschichten geschrieben. Ich bin definitiv keine Autorin mit fertigen Romanmanuskripten in der Schublade, aber dafür mit ganz vielen Anfängen und Ideen für Kurzgeschichten, die ich dann bisher doch nie geschrieben habe. Ich denke, die Kurzgeschichte passt zu mir, weil ich viele Ideen habe und wenig Geduld. Aber es drängt sich immer mehr auf, dass es Themen gibt, die besser in einem Roman verhandelt werden. Dem gebe ich nach. Und ich denke, weil ich über den Drang zu Erzählen zum Schreiben gekommen bin, und nicht über die Sprache an und für sich, schreibe ich keine Gedichte - für Gedichte braucht es meiner Ansicht nach andere Denkprozesse.

Und welche selbst zu lesen?

Ich lese tatsächlich gerne Experimentelles oder Textsorten am Rande/abseits des Literaturmarktes. Sicher lese ich ausgewählt, aber nicht was Textformen betrifft. Und Gedichte können mich wahnsinnig faszinieren und zum Staunen bringen.

Abschließend würde ich gerne auf den Beginn Deines Autorinnen-daseins kommen. Was hat Dich Deiner Meinung nach zum Schreiben gebracht?



Anna Grahlmann, „Unter Milchziegen III“, 50 x 150 cm, 2021

Mir wurden als kleines Kind Märchen und andere Geschichten vorgelesen. Ich habe Kassetten, Schallplatten, CDs gehört. Wir sind ins Kindertheater gegangen und in die Oper. Ich habe mit Barbie und Playmobil gespielt. Ich konnte mich in fremden Welten wiederfinden und wollte dann auch welche erschaffen. Erst konnte ich noch gar nicht schreiben, oder vielleicht nur wenig, dann habe ich stattdessen Bilder gezeichnet, um eine Geschichte zu erzählen - aber ich bin schließlich bei der Sprache hängen geblieben. Sobald ich schreiben konnte, habe ich geschrieben. Mein erster längerer Text war sehr stark inspiriert von den „5 Freunde“-Abenteuern von Enid Blyton. Ich war immer auf der Suche nach Abenteuern.

Was wünschst Du Dir von Deinem Dasein als Autorin?

Tatsächlich wäre es einfach schön, das wünsche ich mir auch für alle Autor*innen, vom Schreiben so leben zu können wie von meinem Studium. Sofern die Industrie mitmacht, würde ich gerne Teilzeit arbeiten und Teilzeit schreiben. Das wäre ein ziemlich ideales Leben, finde ich.

Das Gespräch führte Nicole Kaßberger, die von September bis Dezember 2022 Praktikantin am Österreichischen Kulturforum Berlin war.

Österreich zu Gast in Leipzig

Wer ist „wir“?

Vielfalt, Partizipation und Qualität: Österreich ist Gastland der Leipziger Buchmesse 2023

Offen und divers, progressiv und zukunftsmutig, humorbegabt und zu Selbstkritik fähig – so präsentiert sich Österreich als Gastland der Leipziger Buchmesse 2023. Als ein Land, das die Idee von Solidarität und Gerechtigkeit hochhält. Das weiß, dass man sich um die Demokratie täglich bemühen muss und es dazu unbedingt die Kunst und ihre Freiheit braucht. Unter dem Motto „meaoiswiamia“, sprich „mehr als wir“, zeigt Österreich in den kommenden Monaten einem internationalen Lesepublikum seine vielfältige Buchszene mit bekannten Autor*innen, neuen literarischen Stimmen und hochkarätigen Verlagen. „Österreich bei der Leipziger Buchmesse als Gastland zu positionieren war seit Jahren als gute Idee im Gespräch. Ich freue mich daher besonders, dass die Umsetzung jetzt gelingt und wir den österreichischen Autorinnen und Autoren, den Verlagen und Buchhandlungen damit eine besonders sichtbare internationale Bühne bieten können“, so die österreichische Kunst- und Kulturstaatssekretärin Andrea Mayer. „Das Team rund um Katja Gasser zeigt, wie vielfältig und spannend Österreichs Gegenwartsliteratur ist. Der Gastland-Auftritt geht aber auch über die Literatur hinaus und repräsentiert die gesamte Kulturszene unseres Landes. Gerade in einer schwierigen Zeit, die dann hoffentlich hinter uns liegt, ist das ein wahrer Lichtblick für das Jahr 2023.“

Markant-charmante Kampagne

Das ungewöhnliche Motto des Gastland-Auftritts „meaoiswiamia“ ist eine eigens geschaffene Wortschöpfung: Diese will bewusst irritieren und wurde als sanfter Gegenbegriff zum tief verwurzelten „mia san mia“ kreiert. „Wir möchten mit dieser Kampagne einerseits an eine sehr spezifische österreichische Literaturtradition anknüpfen – an Autoren wie H.C. Artmann etwa – , zugleich eine politische Set-

zung vornehmen und diese lautet: ‚wir‘ – wie Identität überhaupt – ist immer ein sehr heikles und zerbrechliches Konstrukt, es ist nur dann für und nicht wider den Menschen, wenn es als etwas gedacht wird, das in permanenter Bewegung und Verwandlung begriffen ist“, erläutert Katja Gasser, Künstlerische Leiterin des Gastland-Projekts. Bei Konzeption und Ausgestaltung der Kampagne und des Programms seien Vielfalt und Partizipation deshalb handlungsleitend, betont die Kuratorin. Österreichs Präsenz in Leipzig wird visuell begleitet von einer besonderen Plakatkampagne, wie der gesamte Auftritt gestaltet von der Design-Agentur EN GARDE: Kombiniert mit dem Claim „meaoiswiamia“ unterstreichen großformatige Schwarz-Weiß-Portraits österreichischer Autor*innen – von Sabine Gruber, Maja Haderlap, Tanja Maljartschuk, Peter Handke über Elfriede Jelinek, Michael Köhlmeier, Barbi Marković und Robert Menasse bis hin zu Fiston Mwanza Mujila, Thomas Stangl, Marlene Streeruwitz, Ursula Poznanski, Teresa Präauer, Doron Rabinovici, Bodo Hell und anderen – die Aussage: „wir“ sind nur eine Auswahl und was zu sehen ist, was sichtbar wird, ist nur ein Bruchteil davon, was ist.

Neue Stimmen und alte Bekannte

Der Claim „meaoiswiamia“ markiert also spielerisch die Vielgestaltigkeit wie auch widerspenstige Qualität, die Österreichs literarische Landschaft gleichermaßen charakterisieren. „Wir haben in Österreich eine tief verankerte literarische Kultur und sind stolz auf eine vielfältige Verlagslandschaft, die unter anderem geprägt ist von zahlreichen unabhängigen Verleger*innen. Die österreichische Buchproduktion lebt von ihrer Hingabe und Risikobereitschaft sowie einem ausgeprägten Sinn für Qualität und Innovation“, sagt Benedikt Föger, Präsident des Hauptverbandes des Österreichischen Buchhandels. Auch die Autor*innen des Gastlandes spiegeln die große Bandbreite in Österreichs literarischem Schaffen wider und machen die mehrsprachige, multikulturelle und multireligiöse Literatur- und Buchlandschaft sichtbar. Dabei sind alle Genres vertreten: Von Belletristik, Lyrik, Essay und Drama über Kinder- und Jugendliteratur bis zu Sachbüchern, Ratgebern, Wissenschaftsbüchern und Bildbänden wird Österreich auf der Leipziger Buchmesse und im Begleitprogramm

das gesamte Spektrum seiner Buchpublikation präsentieren. Das deutschsprachige Lesepublikum kann sich auf eine Vielzahl an Neuerscheinungen und Neuentdeckungen in den kommenden Monaten freuen.

Programm 2022/23 – Lesungen, Ausstellungen, Podcasts und ein Kompositionsauftrag

Das umfangreiche Begleitprogramm zum Gastland-Auftritt folgt ebenfalls dem Anspruch, Vielfalt und Qualität miteinander zu verbinden, um die österreichische Kunst- und Literaturszene in Deutschland bekannter zu machen. „Gastland der Leipziger Buchmesse zu sein heißt, seine Literatur und Kultur einem breiten Publikum präsentieren zu können. Eine Möglichkeit, die das künftige Gastland Österreich bereits 2022 mit einem beeindruckenden Programm ausfüllen wird. Ich bin gespannt auf neue, überraschende Seiten, die wir von Österreich kennenlernen werden“, sagt Oliver Zille, Direktor der Leipziger Buchmesse. Am 18. Mai 2022 startet zunächst die Literaturhaus-Tour mit Lesungen österreichischer Autor*innen in zahlreichen deutschen Städten und in der Schweiz. Ein weiteres Highlight ist die Podcast-Reihe mit dem Titel „#meaoiswiamia: Literaturgespräche aus dem Rosa Salon“: Kuratorin Katja Gasser bittet bekannte und noch zu entdeckende Autor*innen aus Österreich zum Gespräch. Die ersten Folgen mit Doron Rabinovici, Tanja Maljartschuk, Teresa Präauer und Reinhard Kaiser-Mühlecker können angehört werden unter gastland-leipzig23.at/podcast/.

Ab Anfang 2023 steht dann Leipzig ganz im Zeichen des Gastlandes: Geplant sind hier u.a. eine Ausstellung des Literaturmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig zur zeitgenössischen österreichischen Literatur (ab 26. April 2023), ein Gastspiel des Wiener Burgtheaters im Schauspiel Leipzig, eine Woche österreichischer Literaturverfilmungen kuratiert von Thomas Ballhausen in der Schaubühne Lindenfels, wo Österreich als Gastland der Buchmesse seine „Stadtzentrale“ einrichten wird. Eines der Highlights ist hier die Literatur-Show „Werdet Österreicher!“ mit dem deutsch-österreichischen Satiriker-Duo Stermann/Grissemann

und dem Leiter der schule für dichtung in Wien, Fritz Ostermayer. Für die Verbreitung zeitgenössischer österreichischer Chormusik wird schließlich der Chor des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) sorgen: Drei eigens komponierte Werke von Komponist*innen aus Österreich werden im Rahmen der Buchmesse uraufgeführt und anschließend ins Repertoire des Chores aufgenommen. Und mit dem Österreichischen Rundfunk (ORF) entsteht im Rahmen einer Medienkooperation die Serie „Archive des Schreibens“ für lineares TV und Online mit filmischen Kurzportraits österreichischer Autor*innen, die bis zur Buchmesse Leipzig regelmäßig im ORF ausgestrahlt werden, danach auf der Gastland-Homepage nachschaubar sind und schließlich auf der Buchmesse und als Dauerinstallation im Literaturhaus Leipzig präsentiert werden.

Pressemitteilung Gastland bei der Leipziger Buchmesse 2023

presse@projekt2508.de

www.gastland-leipzig23.at/

Instagram: @annagrahlmann

Mobil: 0176 51018225

Ein Ausflug in das Netzwerk Österreich

Anna Grahlmann

Wir bieten als Kulturinstitut der Republik Österreich, in Deutschland lebenden Akteur*innen in Kultur und Wissenschaft die Möglichkeit, sich über das „Netzwerk Österreich“ auf der Website des Kulturforums vorzustellen und untereinander auszutauschen.

Dieses Netzwerk wächst stetig und wir laden Künstler*innen, Musiker*innen, Literat*innen, Schauspieler*innen und Wissenschaftler*innen gerne ein, diesem beizutreten und geben hier Einblick in das anregende Schaffen dieser Auslandsösterreicher*innen.

Für diese Ausgabe unseres KOSMOS Österreich stellte uns die Künstlerin Anna Grahlmann eine Auswahl ihrer Werke zur Verfügung. Wir danken ihr dafür herzlich.

Anna Grahlmann (*1979) hat familiäre Wurzeln in Oberösterreich und lebt in Hamburg. Sie ist fasziniert von dem Spannungsverhältnis zwischen dem menschlichen Bedürfnis nach Gewissheit, Orientierung und Zugehörigkeit einerseits und unserer Welt andererseits, die sich durch Ungewissheit, Widersprüche und Wandel auszeichnet. Ihre abstrakt-figurative, vielschichtige Malerei spiegelt dieses Weltbild. Es sind surreale Situationen, die unterschiedliche Assoziationen ermöglichen.

Mehr Informationen:

kulturforumberlin.at/netzwerk-osterreich

Künstlerin:

www.artsparks.net

Instagram: @annagrahlmann

Mobil: + 49 176 51018225

Informationen zu unseren Veranstaltungen

Wir freuen uns sehr, dass wir Sie wieder zu Konzerten, Lesungen, Gesprächen und Ausstellungen in die Räumlichkeiten der Österreichischen Botschaft und des Kulturforums einladen können. Für Besuche in unseren Räumlichkeiten und für unsere Veranstaltungen gelten die aktuellen Hygiene- und Schutzmaßnahmen. Wir ersuchen um Voranmeldungen für alle Veranstaltungen.

Wir präsentieren Ihnen nachstehend ausgewählte Veranstaltungen, die wir organisieren und/ oder unterstützen. Wir laden Sie ein, sich für einen Gesamtüberblick und für den aktuellen Stand aller Veranstaltungen, die im Kulturforum und in ganz Deutschland stattfinden, auf unserer Website zu informieren: www.kulturforumberlin.at.

KOSMOS ÖSTERREICH

Veranstaltungen Jänner bis April 2023

Der Wiener Kreis in Berlin

10. Jänner bis 20. Februar 2023

Humboldt-Universität

Unter den Linden 6, 10117 Berlin



© Faculty of Economics and Business, University of Belgrade 2022

Der Wiener Kreis war eine der einflussreichsten Gruppen in der Philosophie des 20. Jahrhunderts und hat viele moderne Wissenschaften, darunter auch die Informationstechnologie und die Ingenieurwissenschaften, maßgeblich beeinflusst. Ziel der Ausstellung ist es, sowohl die beeindruckenden intellektuellen Leistungen des Wiener Kreis, als auch den komplizierten und düsteren historischen Kontext aufzuzeigen, der zur Auflösung des Kreises in den späten 1930er Jahren führte.

Mehr Informationen: www.central-network.eu

„So funny, Oida!“ – Digitale Werkschau Kurdwin Ayub

Jänner bis März 2023

online



© Yasmina Haddad

Zum deutschen Kinostart von *SONNE*, dem ersten Spielfilm von Kurdwin Ayub, präsentiert das Cinemalovers-Kinonetzwerke die erste vollständige Werkschau der filmischen Arbeiten von Kurdwin Ayub auf den Streamingplattformen der Kinos.

Ayub hat von ihren ersten Arbeiten an eine eigene Formsprache entwickelt, die zeitgenössische mediale Ästhetiken mitdenkt ebenso wie eine (Post-)Internet-Semiotik zwischen ernstgemeintem Pathos, dauerironischem Hintergrundrauschen und ganz viel Cringe.

Mehr Informationen: www.cinemalovers.de/oida

HÖR-KOSMOS Österreich

Staffel „Literaturforum“

Monatlicher Podcast des Österreichischen Kulturforums Berlin

Spotify, Apple Podcast, YouTube



© ÖKF Berlin

Wir haben unsere Publikation KOSMOS Österreich um ein Audioformat erweitert! Im Podcast HÖR-KOSMOS Österreich sprechen wir über Themen, die uns in der Auslandskultur am Herzen liegen. Dazu bitten wir interessante Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur und Wissenschaft vor das Mikrofon. Im Jahr der Literatur dreht sich der HÖR-KOSMOS natürlich um die Welt zwischen zwei Buchdeckeln. Einmal im Monat laden wir Autor*innen in unser „Literaturforum“ ein, so können Sie unser Jahr der Literatur auch akustisch verfolgen.

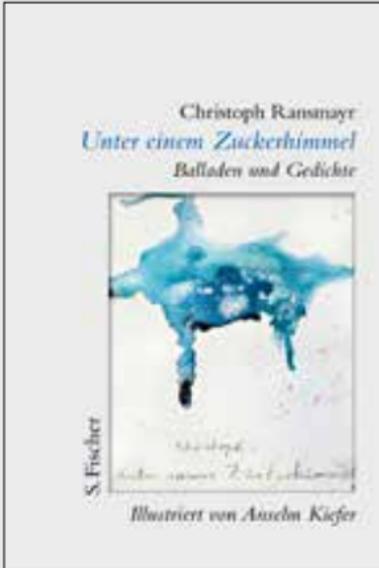
Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at/jahr-der-literatur

„meaoiswiamia“ | Christoph Ransmayr am Wannsee

14. Februar 2023

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5, 14109 Berlin



© S. Fischer Verlage

Die ersten Geschichten im Leben Christoph Ransmayrs waren die Gesänge seiner Mutter und einer Magd, die alles immer singend erzählten. Diesem Beispiel folgend schreibt Christoph Ransmayr nun in Balladen und Gedichten in „Unter einem Zuckerhimmel“ von abenteuerlichen Reisen – nicht nur ins Hochgebirge, in das Blau des Himmels oder an den Meereshorizont, sondern auch durch die Zeit.

Anselm Kiefer hat den Band mit Aquarellen begleitet, die er ausschließlich dafür geschaffen hat. Die Verschränkung der Sprache Christoph Ransmayrs mit der Kunst Anselm Kiefers wird am Literarischen Colloquium in Berlin präsentiert. Moderiert wird der Abend von Denis Scheck.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at und www.lcb.de

„meaoiswiamia“ | Der ‚Salon Lobmeyr‘ zu Gast in Berlin

23. Februar, 19 Uhr

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

meaoiswiamia

GASTLAND ÖSTERREICH

LEIPZIGER BUCHMESSE 2023

© Gastland-Projekt

Ein Salon im 21. Jahrhundert? Wozu? Vor allem: was genau ist das? Die Schriftstellerinnen Karin Peschka, Tanja Paar, Ljuba Arnautović und einige andere mehr haben sich zu dem ‚Salon Lobmeyr‘ zusammengetan, auch und nicht zuletzt, um damit einen intimen und zugleich doch öffentlichen Reflexionsraum für das eigene Schreiben zu schaffen.

Die Autorinnen werden an diesem Abend aus ihren Texten lesen, sich vom Moderator des Abends, Christian Ankwitsch, in ein Gespräch verwickeln lassen, der Akkordeonist Paul Schuberth wird dazu aufspielen.

Mehr Informationen:

www.kulturforumberlin.at und www.gastlandleipzig23.at

10 Jahre European Month of Photography | „Hautsache“

02. März – 21. April

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



© Carlos Vergara, Untitled No.1,
aus der Serie: Im Not Here, 2016

Unter dem Titel *HAUTSACHE* versammelt die Ausstellung der FOTO-GALERIE WIEN sieben Positionen, die erinnerte und imaginierte Berührungen, Sehnsucht nach (und der Unmöglichkeit von) Nähe und Intimität abbilden. Die Künstler*innen sind unterschiedlicher Herkunft, Schauplatz für ihre künstlerische Arbeit ist Wien. Im Rahmen des EMOP in Berlin möchten sich die Arbeiten im Dialog mit der europäischen Szene künstlerischer Fotografie ihrer selbst vergewissern und der Frage nach der kollektiven Erfahrung von Konflikten in Zusammenhang mit Migration, Globalisierung und (geschlechtlicher und sexueller) Identität nachgehen.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Restitution von NS-Raubkunst

9. März 2023, 11 Uhr

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



Provenienz © Daniel Sanwald

Die Rückgabe von während der NS-Zeit geraubten Kulturgut ist ein wichtiges und aktuelles Thema in Österreich wie in Deutschland.

In Kooperation mit der Moses Mendelssohn Stiftung, Berlin unternehmen wir in einer Tageskonferenz eine Bestandsaufnahme der juristischen Grundlagen, technischen Möglichkeiten und politischen Rahmenbedingungen in Österreich und Deutschland.

Dazu laden wir Expert*innen aus beiden Ländern ein, die den Status Quo erläutern, und darüber hinaus Denkanstöße aus Wissenschaft, Recht und Technik zum Umgang mit NS-Raubkunst geben.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Forecast Festival 7 | internationales Mentoring Programm

17. und 18. März 2023, täglich ab 18 Uhr

Radialsystem Berlin

Holzmarktstraße 33, 10243 Berlin



© Camille Blake

Forecast überschreitet Grenzen und bietet Einblicke in kreative Produktionsprozesse. Das Festival präsentiert Projekte von Kunstschaffenden und kreativ Denkenden, die nach neunmonatiger Zusammenarbeit mit renommierten Mentor*innen wie der österreichischen Choreografin Florentina Holzinger in Berlin ihre Weltpremiere erleben. Zwölf künstlerische Vorreiter*innen stellen ihre Werke und einzigartigen Ansätze vor. Zudem bieten die sechs Mentor*innen Einblicke in ihre Arbeitsweisen und Themen, die sie inspirieren. Holzinger begleitet Mentee Tom Cassani, der sich in seiner Performance „Expanded Magic“ mit dem Körper als Ort der offensichtlichen Täuschung in der zeitgenössischen Performancepraxis befasst.

Mehr Informationen: www.forecast-platform.com

Lesung und Gespräch mit Erica Fischer

23. März 2023, 19 Uhr

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



© Jennifer Endom

Erica Fischer wurde im englischen Exil ihrer Eltern geboren, wuchs in Wien auf und lebt und arbeitet in Berlin. Am Österreichischen Kulturforum liest sie aus ihrer Autobiografie „Spät lieben gelernt“ und erzählt von ihrem Leben, das in den ersten Jahren im Schatten einer entwurzelten Familie stand. Der Sprung in die Freiheit gelang ihr und so wurde sie zu einer der Gründerinnen der österreichischen Frauenbewegung und gefeierte Autorin. Die Autorin Wlada Kolosowa moderiert, die NASOM-Musikerin Anna Anderluh begleitet den Abend musikalisch.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Europäische Literaturdialoge

Anfang April 2023

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



© Eunic

EUNIC Berlin, die Gemeinschaft der europäischen Kulturinstitute in Berlin, lädt als Teil des weltweiten Netzwerks von EUNIC – European Union National Institutes for Culture zu einem Abend der Europäischen Literaturdialoge ein.

Vor der Leipziger Buchmesse Ende April bieten wir europäischen Literat*innen eine gemeinsame Bühne und wollen damit auch Ihnen die Möglichkeit geben, die europäische Kulturgemeinschaft besser kennenzulernen.

Mehr Informationen:

www.kulturforumberlin.at und www.eunic-berlin.eu

20 Jahre c/o pop

26. bis 30. April 2023

Köln

Verschiedene Orte

The logo for the festival 'c/o pop' is displayed in a large, bold, black sans-serif font on a white rectangular background. The 'c' and 'o' are connected by a diagonal slash, and the 'pop' is written in a slightly smaller font size to the right.

© c/o pop

Vom 26. bis 30. April 2023 stellt das c/o pop sämtliche Zeichen auf J wie Jubiläum. Vor zwei Jahrzehnten ist das Festival erstmals angetreten, um die Kulturlandschaft Kölns mit viel popkulturellem Inhalt zu fluten und tut es bis heute – sehr erfolgreich.

Auch in diesem Jubiläumsjahr sind wieder viele Acts aus Österreich vertreten.

Mehr Informationen: www.c-o-pop.de

Leipziger Buchmesse 2023

27. bis 30. April 2023

Leipzig

Österreich ist Gastland bei der Leipziger Buchmesse 2023. Unter dem Motto „meaoiswiamia“, lenkt das Gastland-Projekt Österreich bei der Messe das Augenmerk des internationalen Lesepublikums auf seine vielfältige Buchszene.

Auch das österreichische Außenministerium gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Literatur beteiligt sich mit dem „Internationalen Jahr der österreichischen Literatur“ an der Literatur-Initiative mit Fokus Österreich. Ziel des Schwerpunktjahres ist es, zeitgenössische heimische Autor*innen zu fördern, diese international stärker zu positionieren und einen interdisziplinären, grenzüberschreitenden Dialog zu schaffen.

In Leipzig finden an zahlreichen Orten und Termine Lesungen, Gespräche und Konzerte statt. Wir laden bekannte Autor*innen und aufstrebende junge Literat*innen aus den Programmen „SchreibArt Austria“ und den „Internationalen Literaturdialogen“ ein. Zu diesen erscheint im April auch eine Anthologie, die gemeinsam mit den Gewinnerprojekten 2023 auf der Europa-Bühne der Messe vorgestellt wird.

In Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt und TRADUKI laden wir auch zu einem Gespräch über die kulturellen Beziehungen zwischen den deutschsprachigen Ländern und dem Südosten Europas – Kulturpolitiker*innen, Autor*innen und Verleger*innen teilen Einblicke in ihre Kulturarbeit im TRADUKI Raum.

Mehr Informationen:

www.literaturdialoge.at

www.kulturforumberlin.at/jahr-der-literatur

www.gastland-leipzig23.at

www.traduki.eu

Hier ist Platz für Ihre Notizen und Ideen _____

Hier ist Platz für Ihre Notizen und Ideen

Hier ist Platz für Ihre Notizen und Ideen _____

Hier ist Platz für Ihre Notizen und Ideen

Hier ist Platz für Ihre Notizen und Ideen _____

Hier ist Platz für Ihre Notizen und Ideen

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktorin: Denise Quistorp

Programmplanung und Kommunikation: Jaqueline Poledna

Administration: Athanasios Zachariadis

Haustechnik: Ernst Schleich

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 202 87 – 114

E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at

www.kulturforumberlin.at



www.facebook.com/OB.Berlin



www.instagram.com/oesterreichischebotschaft



[www.youtube.com/Österreichische Botschaft Berlin](https://www.youtube.com/Österreichische+Botschaft+Berlin)

Besuch der Galerie von Montag bis Freitag

Voranmeldung unter www.kulturforumberlin.at/veranstaltungen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen und nicht notwendig die Meinung der Herausgeber*innen und Veranstalter*innen wieder.

Impressum

Kosmos Österreich 72

Redaktion: Denise Quistorp, Jaqueline Poledna, Nicole Kaßberger

Gestaltung: Carola Wilkens, Berlin

Druck: spreadruck, Berlin





Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.

The logo features the text "österreichisches kulturforum^{ber}" in a bold, black, sans-serif font. The text is centered and framed by two thin, curved lines that sweep upwards and downwards from the center. To the right of the text, a light blue triangle points towards the right edge of the frame.

österreichisches kulturforum^{ber}

ISBN 2192-9254